

13. März 2016
Pfr. Stefan Hradetzky zu Mt. 28,18-20
Leitbild-Predigt „Gemeinde leben“ (4/4)

Epistel: 1. Kor. 3

9 Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid Gottes Ackerland und sein Bauwerk. 10 Gott hat mir in seiner Gnade den Auftrag und die Fähigkeit gegeben, wie ein guter Bauleiter das Fundament zu legen. Doch andere bauen nun darauf weiter. Und jeder muss darauf achten, dass er wirklich sorgfältig arbeitet. 11 Das Fundament, das bei euch gelegt wurde, ist Jesus Christus. Niemand kann ein anderes oder gar besseres Fundament legen.

12 Nun kann man mit den unterschiedlichsten Materialien weiterbauen. Manche verwenden Gold, Silber, kostbare Steine, andere nehmen Holz, Schilf oder Stroh. 13 Doch an dem Tag, an dem Christus sein Urteil spricht, wird sich zeigen, womit jeder gebaut hat. Dann nämlich wird alles im Feuer auf seinen Wert geprüft, und es wird sichtbar, wessen Arbeit dem Feuer standhält. 14 Hat jemand fest und dauerhaft auf dem Fundament Christus weitergebaut, wird Gott ihn belohnen. 15 Verbrennt aber sein Werk, wird er alles verlieren. Er selbst wird zwar gerettet werden, aber nur mit knapper Not, so wie man jemanden aus dem Feuer zieht. 16 Denkt also daran, dass ihr Gottes Tempel seid und dass Gottes Geist in euch wohnt!

Evangelium: Mt. 28

18 Da ging Jesus auf seine Jünger zu und sprach: "Ich habe von Gott alle Macht im Himmel und auf der Erde erhalten. 19 Geht hinaus in die ganze Welt, und ruft alle Menschen dazu auf, mir nachzufolgen! Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! 20 Lehrt sie, so zu leben, wie ich es euch aufgetragen habe. Ihr dürft sicher sein: Ich bin immer bei euch, bis das Ende dieser Welt gekommen ist!"

Gnade sei mit euch und Friede
von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

heute folgt der vierte und letzte Teil unserer Predigtreihe über das Leitbild unserer Gemeinde. Das Leitbild hat drei große Überschriften: Gemeinschaft finden – Gott entdecken – Gemeinde leben. Heute geht es um den dritten und letzten Abschnitt: Gemeinde leben. Der Kernsatz dazu lautet:

Wir leben aus der Gnade Gottes, folgen Jesus Christus nach und bezeugen das Evangelium mit Wort und Tat.

Ich erkläre Schritt für Schritt, was mit diesen drei Punkten gemeint ist. Der erste Punkt ist der wichtigste: **1. Wir leben aus der Gnade Gottes**

Normalerweise sind wir gewohnt, für richtiges Handeln belohnt zu werden. Als Kinder haben wir

gehört: „Iss Deine Suppe auf, dann bekommst Du einen Nachtisch.“ Als Erwachsene hören wir dann: „Wenn Sie soundsoviel Vertragsabschlüsse schaffen, bekommen Sie eine Leistungsprämie.“ Dieses Leistungsdenken bestimmt fast unser ganzes Leben.

„Ich tue Gutes und Du liebst mich dafür“ - mit Gott funktioniert dieses Prinzip nicht. Wenn wir Gutes tun, um anderen Menschen oder Gott zu gefallen, dann bringen uns diese Taten Gott nicht näher. Wir können bei Gott unsere schlechten Taten auch nicht durch gute Taten ausgleichen wie auf einer Waage mit zwei Schalen. Warum ist das eigentlich so?

Stellen Sie sich vor, sie backen einen Kuchen und rühren dazu einen Teig an. Kurz bevor sie die letzten Zutaten hinzufügen wollen, gerät ihnen ein faules Ei in die Rührschüssel und verteilt sich innerhalb von Sekunden im ganzen Teig. Was können Sie jetzt tun? Können Sie diesen Fehler ausgleichen, indem sie zusätzlich ein paar weitere, gute gute Eier dazutun? Nein - das eine schlechte Ei verdirbt den ganzen Teig. Ein einziges faules Ei macht den ganzen Teig ungenießbar.

So ist es auch mit uns. Wenn wir würdig vor Gott sein wollen, dann muss unsere ganze Person, unser ganzes Denken, Reden und Handeln würdig sein - unser ganzes Leben lang. Aber das ist es nicht! Ein einziger Gedanke, eine einzige schlechte Tat genügt und wir sind nicht mehr makellos.

Damit ist klar, dass kein Mensch vor Gott bestehen kann. Wir sind weit davon entfernt, ein guter, genießbarer Teig zu sein. Die Qualitätsanforderung, die Gott an uns stellt, ist einfach zu hoch. Wir können es nicht wieder gut machen.

Meine Söhne haben von uns jeder einen MP3-Player bekommen, damit jeder von ihnen auf langen Autofahrten seine Lieblingsmusik hören kann. Es dauerte aber nicht lange und der MP3-Player unseres Jüngsten ging kaputt. Einer seiner Brüder war versehentlich draufgestiegen, als das Gerät beim Aussteigen aus dem Auto auf dem Boden landete.

Da der Verursacher wusste, wie teuer das Gerät war, brachte er es nicht über sich, zuzugeben, dass ihm das Missgeschick passiert war. Wochen später saß er dann im Wohnzimmer auf der Couch und weinte. Als ich ihn fragte, was los sei, schluchzte er: „Ich brauche 50.- Euro und weiß nicht, wo ich so viel Geld herbekommen soll.“ Ich wunderte mich und dachte, er wird vielleicht in der Schule erpresst. Dann erklärte er mir, dass er das Geld braucht, um seinem jüngsten Bruder einen neuen MP3-Player zu ersetzen, weil er ihn aus Versehen kaputt gemacht hatte.

Es tat ihm unendlich Leid, dass ihm das passiert war – aber er konnte es nicht wieder gut machen, weil der Preis einfach zu hoch war. Sein Schuldbewusstsein und seine Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, haben in Sekunden mein Vaterherz erweicht. Ich gab ihm die 50.- Euro, damit er seine Schuld begleichen konnte.

So macht es auch unser himmlischer Vater für uns. Er hat am Kreuz unsere Schuld bezahlt. Das bedeutet: Gott vergibt uns. Wir dürfen neu anfangen. Wir sind frei.

Aber das ist kein Automatismus. Gott stülpt uns seine Vergebung nicht einfach über. Wie im Beispiel mit dem MP3-Player gehört unsere Einsicht dazu, dass wir Vergebung nötig haben und die Vergebung, die Gott uns schenken möchte, annehmen.

Vor Gott müssen wir nichts leisten – ja wir können nichts leisten. Er durchschaut unsere Fassade, er

sieht uns Innerstes in jedem Moment unseres Lebens. Ihm brauchen wir nichts vormachen. Und doch liebt er uns. Er nennt uns seine Kinder. Wir gehören untrennbar zu ihm – und das nur deshalb, weil er uns liebt.

Diese Erkenntnis ist das Markenzeichen der reformatorischen Kirchen. Das Evangelium hebt die Welt aus den Angeln und verändert alles – auch in unserem Leben. Als Christ zu leben bedeutet nicht, Regeln zu befolgen, um in den Himmel zu kommen. Es bedeutet vielmehr, unverdient geliebt zu sein. Als Christ zu leben, bedeutet nicht, ein tadelloses Leben zu führen. Es bedeutet vielmehr, dass wir immer wieder neu als Gescheiterte, als Verirrte, als Schuldig gewordene in die Gegenwart Gottes kommen darf, um uns auf's neue vergeben zu lassen.

Die Liebe Gottes zu uns, diese unverdiente Gnade ist der Kern des christlichen Glaubens. Wo diese gute Nachricht gehört und von offenen Herzen angenommen wird, verändert sie alles. Sie verändert unseren Blick auf andere Menschen. Anstatt ihnen ihre Fehler vorzuhalten, können wir uns nun eingestehen, dass nicht nur wir wertvoll und geliebt sind, sondern die anderen auch - obwohl sie nicht so sind, wie wir sie uns wünschen. Wir sind ja selbst nicht so, wie wir eigentlich sein sollten.

2. Wir folgen Jesus Christus nach

Wenn ein Mensch zum anderen sagt: „ich liebe dich.“ - was ist dann meistens die Antwort? „Ich liebe dich auch.“ Wahre, aufopfernde Liebe ist unwiderstehlich stark. Liebe verändert Menschen. Verliebte sind nicht aufzuhalten.

Jemand, der die Liebe Gottes erlebt hat, der von Gott Vergebung erfahren hat, kann nicht anders, als auch ein Liebender zu werden. Die Liebe Gottes scheint durch uns hindurch hinaus in die Welt.

Dieses Kreuz aus Holz und Kunststoff leuchtet nicht von selbst. So wie wir braucht es eine Lichtquelle. Wenn es diese Quelle hat – ich lege jetzt eine Lampe dahinter – dann leuchtet es und strahlt ein angenehmes Licht aus.

Aus der Gnade Gottes leben und Jesus nachzufolgen bedeutet: Wir können nicht aus uns selbst heraus gut sein oder leuchten. Aber wenn das Licht und die Liebe Gottes auf unser Leben fallen, werden wir verändert. Gott nimmt uns in den Dienst. Er möchte, dass sich durch uns Liebe unter den Menschen ausbreitet. Er gebraucht uns als Werkzeuge, um die Welt um uns herum zu verändern. Das ist etwas, das wie von selbst geschieht, wenn wir uns für Gott öffnen.

Im Leitbild haben wir dazu formuliert:

Von Jesus Christus geht alle Macht aus, nicht von uns. Lebendige Gemeinde können wir nur sein, indem wir auf das gegenwärtige Handeln Gottes vertrauen. Jesus Christus ist Fundament, Baumeister und Herr unserer Gemeinde. Das bewahrt uns vor Überforderung und ermutigt uns zum Gebet.

Es geht nicht darum, dass wir mit unserer Gemeinde etwas Tolles darstellen wollen, auf das wir anschließend stolz sein können. Es geht vielmehr darum, dass das Licht Gottes durch uns hindurchscheinen kann, damit möglichst viele Menschen die Liebe Gottes erfahren.

Wir wünschen uns, dass möglichst viele Menschen diese Erfahrung machen. Dazu heißt es im

Leitbild:

Das Leben unserer Gemeinde und die Verbreitung des Evangeliums sind untrennbar miteinander verbunden. Die wichtigste Aufgabe der ganzen Gemeinde ist es, Menschen zu einer persönlichen Glaubensbeziehung zu Jesus Christus zu ermutigen. Wir leben und arbeiten dabei mit den anderen christlichen Konfessionen und den diakonischen Einrichtungen vor Ort zusammen. Wir sind uns bewusst, dass das Reich Gottes größer ist als unsere Gemeinde.

3. Wir bezeugen das Evangelium mit Wort und Tat.

Gott möchte durch uns etwas verändern. Wir haben Einfluss auf die Art, wie wir mit anderen umgehen. Wir können das zwischenmenschliche Klima um uns herum mitprägen. Wir können anderen Gutes tun und damit etwas von der Liebe, die wir selbst erfahren haben, weitergeben. Wir können lernen, unsere Stadt mit den liebenden Augen Gottes zu sehen. Wir können das Gute, das wir selbst durch den Glauben empfangen haben, an andere weitergeben und sie neugierig machen, sich selbst auf die Suche nach Gott zu machen.

Diese Art, Glauben weiterzugeben, ist liebevoll und unverkrampft. Es geht nicht darum, mit Leuten über religiöse Fragen herumzudiskutieren oder sie zu etwas zu überreden. Es geht auch nicht um eine Sichtweise, dass wir hier drinnen alles verstanden hätten und „die Leute da draußen“ liegen komplett falsch.

Worum es geht ist, dass Menschen die Liebe Gottes persönlich erfahren. Dass sie erkennen, dass sie wertvoll sind. Dass sie wissen dürfen, dass sie Gott sie kennt und sieht und sie annimmt, weil er ihnen vergibt.

Gott zeigt sich selbst den Menschen, er ist lebendig. Der Heilige Geist berührt selbst Menschen und öffnet Herzen für die Liebe Gottes – da können wir gar nicht viel dazutun. Was wir aber tun können, ist: Menschen in unsere Gemeinde einladen, damit sie Informationen bekommen und mehr über Gott und seine Liebe erfahren. Jeder von uns hat Freunde, Nachbarn, Familie, Arbeitskollegen. Sie alle haben eine tiefe innere Sehnsucht, Liebe zu erfahren. Sie alle kämpfen manchmal mit dem Leben und mit sich selbst. Sie fragen sich, was nach dem Tod kommt. Sie fragen sich, wie sie gute Ehepartner und gute Eltern sein können. Sie alle sind auf der Suche nach etwas, das ihr Leben wirklich erfüllt und das ihrem Leben Sinn gibt – einen Sinn, der sogar über ihren Tod hinausreicht.

Wir, Du und ich, wir haben ihnen etwas zu geben. Uns sei es nur ein freundliches Lächeln, eine helfende Hand, ein stilles Gebet. Oder eine Einladung zu einem Gottesdienst, der für sie passt – oder eine Einladung zu unseren Glaubenskursen. Es ist einfach, zum Glauben einzuladen! Es gibt nichts schöneres zu sehen, wie Menschen Gottes Liebe neu entdecken!

Weitergeben, was und selbst gut tut und was uns trägt, weiterschenken, was uns Heilig geworden ist - das ist gelebte Nächstenliebe.

Im Leitbild heißt es weiter:

Uns liegt die Stadt und das Wohl der Menschen am Herzen. Wir sind da, um Menschen zu dienen und Partner an ihrer Seite zu sein. Durch unseren Kindergarten tragen wir zur Erziehung und christlichen Bildung von Kindern bei. Wir setzen uns dafür ein, dass Ehen und Familien gestärkt werden. Senioren und Bedürftige finden

Unterstützung durch unseren Gemeindeverein. Wir besuchen Einsame und begleiten Notleidende. Wir suchen und pflegen Kontakte zu nichtkirchlichen Einrichtungen, zum Gemeinwesen und zu Vereinen, nehmen Anteil am Leben der Stadt und gestalten das öffentliche Leben mit.

Als christliche Gemeinde können wir nicht nur unter uns bleiben. Gemeinde ist niemals nur Selbstzweck – sie ist immer auch eine Bodenstation Gottes, von der Gutes ausgehen soll. Jeder Einzelne von uns ist Teil von etwas Großem. Wenn wir uns Gott zur Verfügung stellen, dass sein Licht durch uns hindurchscheint, dann können wir ein Licht für die ganze Stadt sein – ein Licht, das Leben verändert, indem es dazu beiträgt, dass Menschen die Liebe des lebendigen Gottes erfahren.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.